

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 29

Artikel: Kurgespräche
Autor: Tschudi, Fridolin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-503752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gaudenz Freudenberger teilt Noten aus

Schäbig

Nobel

Weise

Sie konnten das in die Augen springende Inserat «Wallis – Refrain Ihrer Ferien» nicht übersehen. Und falls Sie Noten lesen können, hörten Sie es klingen. Denn dem Werbetext liegt eine muntere Melodie zugrunde. Unisono hebt sie an und zwischen den Notenzeichen und Pausen werden die Ferienorte samt ihren Bettenzahlen beim Namen genannt und angepriesen. So weit, so gut. Aber ich hatte Unglück.

Schäbig

Die nächste Zeitung, die ich zur Hand nahm, war nämlich das «Schweizer Musikerblatt». Was mir hier als Refrain vorgesungen wurde, tönnte weniger anmüchelich. Viele Leute, so wurde ich da orientiert, hätten fälschlicherweise aus Pressecommuniqués den Schluß gezogen, alle Probleme und Forderungen im Zusammenhang mit der Zermatter Typhusepidemie seien glücklich und zufriedenstellend erledigt worden. Das stimme nicht vollumfänglich. Zwar habe die Vermittlungskommission, die 99,6 Prozent der Krankheitsfälle ohne gerichtliches Verfahren mit einem Kostenaufwand von 855 781 Franken in Ordnung brachte, in einer Meldung an die Presse verkündet: «Den Angestellten wurde von den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen der Erwerbsausfall ersetzt, den sie infolge des vorzeitigen Saisonabschlusses erlitten haben», – dem gegenüber müsse aber das «Bulletin Musical Suisse» betonen:

«daß die Arbeitgeber zugunsten der angestellten Musiker, welche doch zweifellos auch zu den Arbeitnehmern in der Hotellerie gerechnet werden müssen, keinen einzigen Franken aufbrachten. Der Schweizerische Hotelier-Verein und die Hoteliers in Zermatt weigern sich nach wie vor, die Musiker für die vertragswidrige Verkürzung der Engagements und die noch viel bedeutenderen Nachteile wegen der Unmöglichkeit des Antritts neuer Stellen angemessen zu entschädigen».

Wenn das zutrifft, finde ich das Verhalten der Zermatter Hoteliers schäbig. Das musikalische Inserat «Refrain Ihrer Ferien» steht nicht im Uebereinklang mit der sozialen Einstellung gegenüber Musikern. Den ins Wallis, inklusive «Zermatt am Matterhorn», lockenden Inserat-Musiknoten steht ein Verhalten gegenüber, das keine gute Note verdient. Man korrigiere diesen falschen Refrain-Ton so rasch und so musikantenfreundlich wie möglich!

Nobel

Manchmal sind «Kleine Nachrichten» ebenso lesenswert wie große. Zum Beispiel:

Die Büeler-Kapelle in Schwyz, 1683 von Mitgliedern der Familie Büeler errichtet, mußte 1961 wegen einer Straßenkorrektur verschoben werden. Die Geschwister Anton und Albertine Büeler in Schwyz ließen nun die frühbarocke Kapelle, die mit Stukkaturen, Wandbildern und einem Altar geschmückt ist, nach den Anordnungen von Professor Linus Birchler vorbildlich restaurieren.

Als diplomierter schweizerischer Subventionskuhmelker vermisste ich in dieser Meldung den hierzulande üblichen Hinweis auf Renovationskostenbeiträge des Bundes, des Kantons und

der Gemeinde. Selbst vermögliche Leute unternehmen heutzutage nichts Derartiges mehr, ohne den Staatssäckel zu strapazieren. Da lob ich mir jene Privatleute, die den Begriff des Privateigentums auch bei solchen Gelegenheiten hochhalten! Nobel, erstaunlich und nachahmenswert.

Weise

Vielleicht lernt nicht nur das eine und andere Privatunternehmen, sondern sogar auch diese oder jene Abteilung unserer Staats- oder Gemeindeverwaltung davon: Dem Personal der SBB steht jederzeit die Möglichkeit offen und es ist dazu freundlichst eingeladen, Verbesserungsvorschläge zu machen ... Es muß sich dabei garnicht um weltbewegende Erfindungen handeln. Auch Anregungen genügen: wie im Betrieb etwas vereinfacht, erleichtert, beschleunigt oder verbilligt werden könnte. Gute Ideen und Vorschläge werden prämiert. Das lohnt sich; denn wie die Generaldirektion der SBB bekanntgab, dürften die meßbaren, jährlich wiederkehrenden, dank solcher Anregungen gemachten Einsparungen rund 250 000 Franken ausmachen. Außerdem haben die realisierten Vorschläge aus Personalkreisen eine erhebliche Verminderung der Unfallgefahr und einen rationelleren Ablauf der Arbeit zur Folge.

Inbezug auf die SBB täuscht sich demnach der Freiherr von Feuchtersleben, wenn er meint: «Weise will ein jeder sein, niemand will es werden.»

Kurgespräche

«Mein Rheuma plagt mich schon seit Jahren ...»

«Mich malträtiert mein Gallenstein ...»

«Das Weibsbild mit den roten Haaren kommt jedes Jahr hiehergefahren und soll ixmal geschieden sein!» –

«Gibt's heute Nacht wohl ein Gewitter?»

«Ich würde eher sagen: Nein ...»

«Mein Tischnachbar ist gar kein Ritter ...»

«Das Wasser hier schmeckt salzig-bitter und gilt als wirksam allgemein ...»

«Ich liebe diese Parkanlagen, vor allem jetzt – im Dämmerchein ...»

«Die Mücken sind nicht zu ertragen!»

«Man müßte es dem Kellner sagen – nein, besser noch: dem Kurverein!»

«Die Dame nebenan im Zimmer benimmt, weiß Gott, sich wenig fein ...»

«Ihr Mann ahnt nichts?» – «O keinen Schimmer!»

«Der Tennislehrer ist ein Schlimmer; er trinkt nur Sekt und Flaschenwein ...»

«Bei einer Kur kann man erfahren, wie haltlos Menschen können sein ...»

«Man kann sich die Details ersparen!»

«Mein Rheuma plagt mich schon seit Jahren ...»

«Mich malträtiert mein Gallenstein ...» –

Fridolin Tschudi